

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Zum Buch der Richter: Mitteilungen aus Predigten über Apostelgeschichte 13,13-33
Datum:	Gehalten im April und Mai 1860

Wir lesen Apostelgeschichte 13,19: „*Und vertilgte sieben Völker in dem Lande Kanaan, und teilte unter sie nach dem Los die Länder*“.

Nun kommen die mächtigen Völker heran. Eines dieser Völker war schon mächtiger als das Volk Israel, und es sind der Völker sieben! Damit wäre noch nicht zu vergleichen, wenn Frankreich, Rußland, Österreich und England, vier Völker, gegen Preußen den Krieg beginnen würden. Das wäre nicht zum Aushalten. Hier aber sind sieben Völker: und Er vertilgte sieben Völker in dem Lande Kanaan, in dem Lande des Überflusses, wo Milch und Honig fließt, in dem Lande, wo alle Städte mit ehernen Riegeln und Toren und mit unübersteiglichen Mauern versehen waren, in dem Lande, das also an und für sich uneinnehmbar war. Aber Gott hat es dem Volke gegeben als eine Abschattung des Himmels, der ewigen Heimat, und mit Geduld hat Er es getragen. Woher ist es gekommen, daß der siebenköpfige Drache gebunden wurde? Woher, daß die sieben Völker, so mächtig als sieben Teufel in *einem* Menschen, vor *einem* Volke ausgetrieben wurden? Woher kommt es, daß wider alle Macht des Teufels an ein Kind Gottes sich aufrecht hält, mitten unter den Feinden sich aufrecht hält? Ein Josua erlegte einunddreißig Könige! (Jos. 18.) Ein Stamm, der Stamm Juda, bekommt in Besitz an hundert Städte samt ihren Dörfern! (Jos. 15,21-62) Der Herr ist annoch derselbe Gott, und jedes Kind Gottes weiß es wohl, daß unsichtbare und sichtbare Feinde um ihn herum geschwirrt haben und herumschwirren, und hat immerdar Ursache zu seufzen im Verborgenen: „Mein Gott, bewahre mich in der Welt, daß sie mich nicht fresse! Behüte mich vor der Hölle!“ – Wer hat es getan? Gott gibt die Völker dem Israel. Die Israeliten haben das Schwert nur aufzuheben, und alle Feinde müssen hinsinken vor dem Schwert. Aber selbst das tut das Volk nicht einmal, sondern es hurt mit den Völkern und läßt sie am Leben und im Lande, die Josua nicht besiegt hat. Und so läßt man am Leben diese Untugend und jene Untugend, diese Götzen und jene Götzen, und denkt: „Wenn ich nur in Ruhe eine Ecke habe, daß ich essen und trinken und mich kleiden kann!“ Aber da kamen denn diese angebeteten Götzen dem Volke wieder über den Nacken und quälten und tyrannisierten dasselbe. – Und Gott? Ist Er nicht da in solchem Tode? Verherrlicht Er nicht immerdar die Auferstehung Jesu Christi? Er erweckt Heilande, nachdem Er dem Volke seine Sünde unter die Augen gebracht. Wenn dann dem Volke alle Teufel über den Hals fahren, dann kommt das Schreien zu Gott, dann kommt Zerknirschung, und es treten auf die Helden Gottes, um mit den Elenden durchzubrechen, und so lange diese regieren, ist Ruhe im Lande. Aber kaum sind sie weg, ist auch alles wieder verloren! *Wir* zerhauen die Feinde im Namen Gottes nicht, sondern lassen mancherlei Ungetüm in uns am Leben, halten für dieselben einen besonderen Stall und wollen sehen, ob wir sie nicht doch vielleicht zu zahmen Tieren machen können. Halten wir doch von Haus aus fest an der Sünde und Ungerechtigkeit. – Da bringt denn Gott ins Gedränge; Er macht, daß man alles verliert, und spricht: „Du sollst nichts haben von allem!“ auf daß man es wahrhaftig genieße. Und so kommt denn Zerknirschung und das Schreien zu Gott: „Gott sei mir gnädig!“ Und wenn denn Gott auch antwortet: „Laß dir jetzt deine Götzen helfen, Ich helfe dir nicht mehr“, dann wird Gott dein Haus verlassen, als der nichts mehr von dir wissen will; dann geht Er aber nicht nach dem Himmel, sondern nach dieser oder jener Straße, klopft da einen Seiner Helden heraus, und der soll kommen und dich erlösen, – und alles steht da in der Auferstehung Jesu Christi aus Toten.

Wir lesen weiter: Apostelgeschichte 13,20: „Danach gab Er ihnen Richter, bei vierhundertfünfzig Jahre lang, bis auf den Propheten Samuel“.

Nach dieser Rechnung würden von dem Propheten Samuel bis auf Salomo nur dreißig Jahre heraus kommen. Das geht aber nicht an; denn wir lesen 1. Kön. 6,1: „Im vierhundertachtzigsten Jahre nach dem Ausgang der Kinder Israels aus Ägyptenland, im vierten Jahre des Königreichs Salomo über Israel, – ward das Haus des Herrn gebaut“. Da möchte nun der Teufel kommen und sagen zu einem jungen Menschen oder einem Erwachsenen: „Das reimt sich nicht, was Apostelgeschichte 13 und 1. Könige 6 steht“; und wenn man dann scheinbar etwas an Gottes Wort auszusetzen gefunden hat, so ist der Teufel schlau und das Herz trotzig, um gleich das ganze Wort Gottes in Verdacht zu ziehen. Im vierhundertundachtzigsten Jahre nach dem Auszug aus Ägypten, im vierten Jahre Salomos, wurde das Haus dem Herrn gebaut. Ihr wollt demnach Vers 20 also verstehen: „Er vertilgte sieben Völker in dem Lande Kanaan, und teilte unter sie, nach dem Los, jener Länder, bei vierhundertfünfzig Jahre lang“. Nämlich: es hat vierhundertfünfzig Jahre gewährt von dem Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, bis daß der König David die Stadt Jerusalem eingenommen und damit den letzten Rest der Kanaaniter ausgerottet hatte. So lange hat es also gewährt, bis daß alle Feinde im Lande vertilgt waren. Und da es nun auf dem Punkte war, da die Stunde völliger Befreiung herankam, hat David es noch am schlimmsten gehabt, so daß er nicht mit sieben Völkern, sondern mit elf Völkern zu tun hatte

Im 83. Psalme lesen wir nämlich: „Gott, Du antwortest“? Nein: „Gott, schweige doch nicht also, und sei doch nicht so stille!“ – „Gott, Du tröstest uns fein“? Nein: „Gott, halte doch nicht so inne!“ Es kommt kein Strahl von Trost in unser Herz hinein! „Denn siehe“ – „unsere Feinde“? nein: „Deine Feinde toben“, „und die uns hassen“? Nein: „und die Dich hassen, richten den Kopf auf. Sie machen listige Anschläge wider Dein Volk, und ratschlagen wider Deine Verborgenen“, welche Du ins Verborgene gesetzt, und die im Verborgenen still leben in der Welt, jedem das Seine geben, aber gehaßt werden um des Evangeliums willen. „Wohl her, sprechen sie, laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volk seien, daß des Namens Israels nicht mehr gedacht werde! Denn sie haben sich mit einander vereinigt und einen Bund wider Dich gemacht“, und wenn Du Deinen Gnadenbund nicht hältst, ist es mit uns vorbei. „Die Hütten der Edomiter“ – eins, – „und Ismaeliter“ – zwei, – „der Moabiter – drei, – „und Hagariter“ – vier, – „der Gebaliter“ – fünf, – „der Ammoniter“ – sechs, – „der Amalekiter“ – sieben, – „die Philister“ – acht, – „samt denen zu Tyrus“ – neun, – „Assur“ – zehn, – hat sich auch zu ihnen geschlagen und helfen den Kindern Lots“ – elf! „Sela“: das erzähle weiter in die Gemeinde hinein, daß ein jeder es zu Herzen nehme: elf schreckliche Nöte auf ein Mal!

Also da es auf dem Punkte war völliger Errettung und völligen Friedens, da die Stunde der Auferstehung in Jesu für Israels Volk geschlagen hatte, da ging es am schlimmsten her. Die Israeliten wurden gedrängt von allen Völkern zusammen, die ausgerottet werden sollten und noch nicht ausgerottet waren. So ist David, ein Bild Jesu Christi, vor allen in den Ofen der Trübsal hineingeworfen und darin auserwählt gemacht worden, auf daß alle, die in Trübsal stecken, nicht drangeben das gute Wort und nicht verzagen, ob Gott auch schweigt, stille ist und inne hält, und alle Teufel sagen: „Ha, wir haben dich, wir haben dich! Wie seid ihr heimgesucht! Bald werdet ihr ausgerottet sein!“ Wie lange David mit den elf Völkern zu tun gehabt hatte und außerdem mit den Schriftgelehrten und Pharisäern in Jerusalem, mit den Heuchlern, den Joabs und Judas, die ihn umgaben, – das wißt ihr aus allen Psalmen. Aber Christus blieb nicht im Grabe, sondern stand auf am dritten Tage. Der Herr tötet, aber Er macht lebendig nach zwei Tagen, Er richtet am dritten Tage wieder auf! (Hos. 6,2.) Wer auf Gott hofft, wird nimmermehr zuschanden, sondern steht immer wieder auf. Das Leben, die Wahrheit, das Recht kann im Grabe nicht liegen bleiben; es sei der Stein, der darauf drückt, noch so

schwer,– er muß davon ab. Und so haben wir denn zum Troste der Gemeinde, zum Troste aller Gemeinen, aller Auserwählten, die je gelebt haben, in der Geschichte Davids die Erfahrung: Auferstehn, ja auferstehen werde ich!

O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun,
Wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg
So herrlich hat in diesem Krieg
Durch Jesum Christ gegeben.

Das ist eben dasselbe, was wir auch singen im 18. Psalm. Dieser Psalm beginnt also: „Ein Psalm, vorzusingen, Davids, des Herrn Knechts, welcher hat dem Herrn die Worte dieses Liedes geredet zur Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand seiner Feinde und von der Hand Sauls“. Nun wollt ihr daran denken, daß, wenn wir aus dem achtzehnten Psalm singen, dieser Psalm ein Ergebnis ist von Erfahrung, – ja von vierzig, fünfzig Jahren für David; überhaupt aber von vierhundert- undfünfzig Jahren, und in diesen vierhundertfünfzig Jahren liegen ausgesprochen alle Barmherzigkeiten Gottes.

Warum hast du nicht mit einem Mal, da Gott dich auf dem Wege der Sünde rief, im Glauben die Feinde alle erlegt? Geht es etwa in der Geschichte des Volkes, das die Wahrheit bekommen, geht es in der Geschichte der einzelnen Gemeinde, der einzelnen Haushaltung, wo Gottes Wort herrscht, – geht es etwa anders her, als wir lesen im *zweiten Kapitel des Buches der Richter*? Wir lesen daselbst: „*Es kam aber der Engel des Herrn*“, d. i. Christus, „*herauf von Gilgal gen Bochim*“, d. i. Ort der Tränen, „*und sprach: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und in das Land gebracht, das Ich euren Vätern geschworen habe, und sprach: Ich wollte Meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich, daß ihr nicht solltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes, und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt Meiner Stimme nicht gehorcht! Warum habt ihr das getan? Da sprach Ich auch: Ich will sie nicht vertreiben vor euch, daß sie euch zum Strick werden und ihre Götter zum Netz! Und da der Engel des Herrn solche Worte geredet hatte zu allen Kindern Israels, hob das Volk seine Stimme auf und weinten, und sie hießen die Stätte Bochim, und opferten daselbst dem Herrn. Denn*“ – nun, wie war es denn gegangen? – „*als Josua das Volk von sich gelassen hatte und die Kinder Israels hingezogen waren, ein jeglicher in sein Erbteil, das Land einzunehmen*“, und da sie nun daselbst fette Ochsen und Kühe bekommen hatten, ja, da „*diente das Volk*“ äußerlich „*dem Herrn, so lange Josua lebte*“, – ihr wollet das beachten und ja nicht denken, daß ihr das Wort Gottes in der Tasche habet, – „*so lange Josua lebte, und die Ältesten, die lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des Herrn gesehen hatten, die Er Israel getan hatte. Da nun Josua, der Sohn Nuns, gestorben war, der Knecht des Herrn*“, – nachdem er durch Gottes Gnade so sehr lange bei ihnen geblieben war, – „*als er hundertundzehn Jahre alt war, begruben sie ihn*“; – „*da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam nach ihnen ein ander Geschlecht auf*“, das nannte sich auch reformiert, es jagte aber den Groschen nach, sann nur darauf, wie es durch die Welt kommen, sich nach der Mode kleiden und wohl leben könne, und war zu faul den Katechismus zu lernen und auf Gottes Wort gegründet zu werden; es dachte: „Bekehren, ja bekehren, dazu ist immer noch Zeit“, und so wurden denn Kirchen gebaut und zu gleicher Zeit der Johannisberg, und aus dem Johannisberg wurde ein Marienberg, und aus der reformierten Kirche wurde eine römische Kirche, und die Kinder der Väter, die sich hatten verbrennen lassen um des Zeugnisses Christi willen, ließen sich den Heidelberger Katechismus aus der Schule wegnehmen und

dachten: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“ – *„Da kam nach ihnen ein anderer Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die Er an Israel getan hatte“*. Zwei Dinge haben wir zu kennen: erstens den Herrn, sodann Seine Werke; denn nachdem man den Herrn kennen gelernt hat, bringt Er uns in Versuchung, ob wir Seinem Worte trauen, auf daß offenbar werde, was im Herzen ist. – Zum Beispiel: du sagst, daß du Gott fürchtest und auf Ihn vertrauest. Bei allem dem weißt du nicht, was ein Pfennig für ein Ding ist. Nun, das wird so nicht angeschlagen, aber du weißt auch nicht, was ein Groschen und ein Taler ist, sondern nur, was deine Lust ist. „Das und das muß ich haben und soll ich haben, ich bin so gut eine Herrschaft wie dieser und jener!“ So denkst du, und ob Gott es dir gegeben hat oder nicht, danach wird nicht gefragt. Warum gab Gott es dir nicht? Gott ist dein Vater, – bitte von Ihm! Aber nein, du beginnst es anders; du fängst an zu borgen, Schulden zu machen, unehrlich zu werden. Einem andern soll die Haut abgezogen werden, auf daß du deine Lust habest. Da bringt Gott dich denn ins Feuer hinein, auf daß du lernest, alles – Weib und Kind, Haus und Hof, Essen und Trinken – Ihm auf die Hände zu legen und bei Ihm anzuhalten, daß Er dir helfe. Gott, der Herr, führt einen jeden auf seine Weise, auf daß er in solchem Wege bleibe bei Gottes Wort und Gebot. Gehst du davon ab, so mußt du erleben, daß dein Gebet: „Gott, bewahre uns vor den Franzosen!“ nicht erhört wird, sondern daß der eine Feind vor, der andere nach dir auf den Hals tritt. Aber mit Gott gewagt, ist halb gewonnen. Wer bei Gottes Gebot bleibt, kann Not und Tod ruhig unter die Augen schauen. – Ich habe es schon oft gesagt und wiederhole es und werde es sagen bis zu meinem letzten Stündlein: „Eher sollen Sonne, Mond und Sterne herunterfallen vom Himmel, als daß Gott nicht wird kommen lassen Sein Wort“. Ihr braucht nicht zu fragen: Woher? und wie? „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“; Er sprach: „es sei!“ und es war. Mittel und Wege und alles hat Er in Seiner Hand; darum dürfen, darum sollen wir blind sein; wir haben nur zu fragen: „Was hat Er gesagt?“ *„Aber das Volk, die Kinder Israels, taten übel vor dem Herrn“*. Woran lag das? Sie hielten das erste Gebot nicht. Die Übertretung aller andern Gebote geht hervor aus der Übertretung des ersten Gebots. Wenn auch einer mal von der Sünde ergriffen wird, daß er eines der andern Gebote übertritt, der König Jesus will treue Soldaten haben, Er wird sie nicht so hart mitnehmen, aber sie sollen die Parole bewahren, lieber sich in Stücke hauen lassen, als die Fahne abgeben, als vor den Feinden des Königs die Fahne verlassen. Da kamen aber die Kinder Israels bald ab von der guten, reinen Lehre *„und dienten Baalim“*, das ist, als ob ich sagte: „Sie dienten einem Jesus, ohne den Vater, der Ihn gesandt hat“; *„und verließen den Herrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach, auch den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beteten sie an, und erzürnten den Herrn. Denn sie verließen je und je den Herrn und dienten“*, – hebräisch: Baal und Astaroth, – deutsch: einem Kruzifix und einem Marienbilde. *„So ergrimmte dann der Zorn des Herrn über Israel, und gab sie in die Hand derer, die sie raubten, daß sie sie beraubten“*; gerade wie es geschah in den Jahren 1793–1814. Da beraubten die Feinde Deutschland, daß es beraubt war; sie beraubten Holland, daß es beraubt war. Und nunmehr wissen die besten Diplomaten nichts mehr anzufangen, als daß sie ein Fragezeichen setzen hinter die Frage: „Was steht uns binnen Kurzem bevor?“ *„Da verkaufte Er sie in die Hände ihrer Feinde umher“*. Früher waren sie so tapfer gewesen; aber wenn Gott nicht den Mut gibt, was glaubt man denn ausrichten zu können? Dreihundert Mann schlagen dreitausend, wenn Gott mit ihnen ist, und tausend Mann schlagen hunderttausend, wenn Gott sie schickt. Aber jetzt konnten die Israeliten dem Feinde nicht mehr widerstehen, sondern wo sie hinauswollten, und was sie aussannen, war die Hand des Herrn wider sie zum Unglück, wie beim der Herr ihnen gesagt und geschworen hatte, und wurden hart gedrängt. Wenn dann der Herr Richter erweckte, die ihnen halfen aus der Räuber Hand, so gehorchten sie den Richtern auch nicht, sondern sagten mit dem Munde zwar: „Gott sei gepriesen!“ – hurten aber mit ihren Herzen andern Göttern nach, und beteten sie

an, und wichen bald, – ach wie bald! – von dem Wege, auf welchem ihre Väter gegangen waren, des Herrn Geboten zu gehorchen, und taten nicht wie dieselben. Wenn aber der Herr ihnen Richter erweckte, so war der Herr mit dem Richter und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, so lange der Richter lebte. *„Denn es jammerte den Herrn ihr Wehklagen über die, so sie zwangen und drängeten. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich und verderbten es mehr, denn ihre Väter, daß sie andern Göttern folgten, ihnen zu dienen und sie anzubeten; sie fielen nicht von ihrem Vornehmen, noch von ihrem halsstarrigen Wesen“*. Da hat denn der Herr bei solchem Vornehmen und halsstarrigen Wesen gesagt nach Vers 21 und 22: *„So will Ich auch hinfort die Heiden nicht vertreiben, die Josua hat gelassen, da er starb, daß Ich Israel an ihnen versuche, ob sie auf dem Wege des Herrn bleiben, daß sie darinnen wandeln, wie ihre Väter geblieben sind, oder nicht“*. – Nicht, daß Gott die Menschen brauchte zu versuchen; Er kennt sie wohl. Aber wir haben hier Geister gegen den Heiligen Geist an, und diese sagen, wie sie es bis auf diesen Tag tun: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun! Ich bin des Gebotes meines Gottes nicht vergessen!“ und wenn man sie überführt, daß sie es vergessen haben, so sagen sie: „Ich war gerade im Begriffe, es auszurichten!“ Da lügt man denn also obendrein, und will ehrlich und fromm sein. Da muß denn Gott dir deine Untreue bei den Haaren herbeiziehen, dir unter die Augen stellen und dich fragen: „Bist du jetzt treu? Hast du jetzt das Gebot gehalten?“ Der Mensch behält Recht, so lange er kann. Da muß Gott die Feinde lassen zur Versuchung, um Sein Volk zu der Überzeugung und dem Bekenntnis zu bringen: „Ich bin in Verdrehtheit gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; siehe, Du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen ist“; – daß also der Mensch als ein ganz Vorlerner komme zu der Gnade um Gnade, und spreche: „Ich habe meinen ganzen Weg verdorben! Ich bin ein unnützer Knecht! Das sehe ich ein, daß, indem Du mich noch in Deinem Dienste hast, dies lauter Güte und Barmherzigkeit ist“. *„Also ließ der Herr diese Heiden, daß Er sie nicht bald vertrieb“*. Und nun hat der Herr Gott Geduld gehabt – wie lange? Vierhundertundfünfzig Jahre, so daß Er allmählich die Heiden vertrieben hat. Er hat gehandelt wie eine Mutter, deren Kind eine schreckliche Krankheit hat; die Krankheit will nicht mit einem Mal vorübergehen; da ist denn die Mutter so lange in Geduld dahinter, bis daß die Krankheit vollständig gewichen ist. So ist Gott.